



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

Das Dach, die Bildung des Innenraumes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

werk gebildet, und giebt in den verschiedenen Werken Anlass zu fantasievollen Bildungen, die oft genug auch in barocke Spielereien übergehen. Mit diesen stehen Figuren, Obeliske u. s. w. als Endigung nach Oben in Bezug. Das Material übt auch auf den Giebelbau einen Einfluss aus, doch bleibt im Grossen und Ganzen der Giebel seinem Wesen überall treu.

Giebel dem Walmdach vorgesetzt: Am Rathhause zu Bremen, Schloss in Aschaffenburg, Hämelschenburg, Hochzeitshaus in Hameln u. A.

Das hohe Dach erfährt in keiner Art eine künstlerische Durchbildung. Von dem grossen Apparate, der sich über dem Kranzgesimse des französischen Schlosses erhebt, und von der Durchbildung aller Theile im decorativen Sinne, ist hier kaum die Rede. Weder die Dächer der Privathäuser, noch die der Schlösser und Rathhäuser, haben eine irgend nennenswerthe Charakteristik erfahren, ebenso die Thurmdächer, Schornsteine u. s. w.

Besonders ist noch hervorzuheben, dass dem Style das mächtige Kranzgesimse der italienischen Paläste sowohl, wie die reiche Durchbildung des französischen Kranzgesimses fremd ist. Wo die Kranzgesimse überhaupt zur Geltung kommen, sind sie wenig ausladend, und in den Formen einfach und schlicht.

Die Bildung des Innenraumes hat, wie schon oben erwähnt, höchst selten zu einer bedeutenden Leistung geführt, weder ist das Verhältniss von Grundriss zur Höhe, noch die Uebereinstimmung von Deckenform zu den Stützen irgend derart, um dem Raum auch ohne weitere Decoration eine Geltung zu verschaffen. Die mangelnde Raumschönheit kann aber nur zum Theil durch reiche Auszier verdeckt werden, und daran hat es die deutsche Renaissance nicht fehlen lassen. Der Innenraum steht in der Frühzeit des Styles vollständig unter dem Einflusse des Mittelalters, gothische Kreuz- und Netzgewölbe, Balkendecken mit gothischen Kehlungen, blieben das ganze 16. Jahrhundert in Geltung.

Gegen Ende des Jahrhunderts tritt die Cassette auf. Die zumeist ziemlich flache, aber in grossen Feldern verschiedenster Form ausgeführte Decke wird entweder bloß in Holz oder unter Hinzunahme von Stuck und mehr oder weniger reicher Bemalung und Vergoldung zur Ausführung gebracht. Die besonders

reich durchgebildeten Decken stehen unter dem vollen Einflusse norditalischer Architektur.

Den vollen Charakter des Styles zeigen jene Räume, welche entsprechend der Holzdecke mit Holztäfelungen an den Wänden versehen sind. Hier, wo die Architektur mehr in's Gebiet der Kunstindustrie eintrat, war für die freie Behandlung der Säulen und Gebälke mit den vielen füllenden Flächen der reichen Fantasie und der Holztechnik in Plastik und Intarsia ein grosses Feld offen. Es gehören demnach auch diese Wandtäfelungen, wenn sich auch häufig genug Barockes und Ungereimtes in die Form mischt, zu den besten Leistungen des Styles (Fig. 96).

Plafonds und Täfelungen in reichster Durchführung im Haffner'schen Hause in Rothenburg a. d. T., Spieshof und Bärenfelserhof zu Basel, Seidenhof zu Zürich, Ehingerhof in Ulm, Pellerhaus und Hirschvogelhaus zu Nürnberg, Rathhaus in Augsburg, Schloss Velthurns und Tratzberg in Tirol, Capitelsaal in Münster und an vielen anderen Orten.

Farbige Decorationen im Style der Grottesken im Bergschlosse der Trausnitz, Stuckdecken in Landshut und vollständig italienisch im Sternschlosse in Prag.



Das deutsche Renaissance-Ornament.

Die Ausbildung der ornamentalen Zier geht der Entwicklung der Architektur im Sinne des neuen Styles um ein Beträchtliches voraus. Die Renaissanceformen sind den grossen Malern und Zeichnern schon früher geläufig und finden im Kunstgewerbe Anwendung, während die Architekten erst allmählig der neuen Richtung folgen. Die norditalische Renaissance und das Mittelalter üben den grössten Einfluss auf das Ornament, das nun der Antike noch um einen Schritt entfernter steht, als das der Franzosen und Italiener. Doch kommt auch an den deutschen Renaissancebauten nicht selten eine Ornamentirung in Geltung, für welche in Bezug der Motive, der Vertheilung in der Fläche, der verschiedenen Techniken in der Darstellung Alles das gelten darf, was bei Besprechung des italienischen Ornamentes erwähnt wurde, ohne dass freilich in der Durchbildung des vegetabilen, besonders aber figuralen Schmuckes jene Vollendung wie in Italien erzielt wurde.